

Pioniergedenkfeier vom Sonntag, 23. Juli 2006

Am Sonntag, dem 23. Juli 2006, hatten wir dank der Initiative von Schwester Edith Meyer die Gelegenheit, im Anschluss an die Kirchenversammlungen an einer Feier zum Gedenken an die Pioniere teilzunehmen. Diese hatten vor 159 Jahren damit begonnen, das Salzseetal und die umliegenden Gebiete zu besiedeln. Sie brachten zahlreiche Opfer, um aus öden Wüsten fruchtbares und blühendes Land zu machen. Allein die etwa drei Monate dauernde, rund 1'600 Kilometer lange Reise mit Ochsen gespannen, Planwagen und sogar Handkarren, die gezogen und geschoben werden mussten, forderte von den Menschen alles an körperlicher und geistiger Stärke ab, was sie aufbieten konnten. Und dies war nicht alles: Erst einmal angekommen, mussten sie sich zuerst ein neues Zuhause erschaffen, und zwar buchstäblich aus dem Nichts. Hatten sie sich dann etwas behaglich eingerichtet, ereilte sie oft der Ruf des Propheten, südwärts zu ziehen, um die dortigen Gebiete urbar zu machen und in Besitz zu nehmen.

Wir haben in unserer Gemeinde einige Mitglieder, die direkte Nachfahren dieser amerikanischen Pioniere sind. Viele Geschichten der Pioniere sind schon erzählt und veröffentlicht worden, doch sind es noch viele tausende mehr, die nur einem engen Familienkreis bekannt sind. Es war daher eine Ehre für uns, dass sich die Schwestern Tanya Deans und Amy Charles bereit erklärt hatten, uns einige Pioniergeschichten ihrer eigenen Vorfahren zu erzählen, so dass auch wir daran teil haben können.

Die ganze Feier verlief in einem sehr schönen, friedfertigen Geist. Sie wurde eröffnet mit Liedern und einem Gebet, worauf eine einfache Mahlzeit folgte. Sie bestand zur Hauptsache aus verschiedenen Salaten und selbst gebackenen Broten, die verdankenswerterweise von einigen Mitgliedern zubereitet und mitgebracht worden waren; etwas Aufschnitt ergänzte die Mahlzeit.

Nach weiteren Liedern folgte eine kurze Einführung ins Thema durch Schwester Meyer, welche uns anhand der Schriftstelle in LuB 136:7 darlegte, was die Aufgabe der Pioniere war: „Sie [sollen] ... unter Mitnahme von Gespannen, Saatgut und landwirtschaftlichen Geräten als Pioniere vorausgehen und den Anbau früher Feldfrucht vorbereiten.“ Die Pioniere waren also anfänglich diejenigen aus einer Abteilung (die Mitglieder waren zu verschiedenen Abteilungen mit Hauptleuten über hundert, fünfzig und zehn organisiert worden), die der Gruppe vorausgingen, um Vorbereitung für den Rest der jeweiligen Abteilung zu treffen. [Es ist übrigens interessant zu sehen, dass auch das Volk Israel, als es sich auf den langen Weg ins Verheissene Land machte, vom Herrn für den Zug durch die Wüste ganz klar organisiert wurde; überhaupt gibt es zwischen dem Bundesvolk in alter und neuer Zeit viele interessante Parallelen: *„Aus der Geborgenheit des häuslichen Lebens wurden sie herausgerissen und einer lebensfeindlichen Umgebung ausgesetzt. Hier mussten sie lernen, sich völlig der Obhut Gottes zu übergeben, darauf vertrauend, dass er sie begleiten, beschützen und nähren würde.“* (aus: François L. Radzik, „Alles über Josef“, Seite 154).] Heute verwenden wir den Begriff „Pioniere“ im Allgemeinen für die ganze Generation Mitglieder, die damit beauftragt war, den Westen zu besiedeln. Doch immer kennzeichnet dieser Begriff jemanden oder eine Gruppe von Menschen, die für nachfolgende Generationen den Weg bereitet; in diesem Sinne können wir alle zu Pionieren werden.

Auf die Ausführungen von Schwester Meyer folgten die Erzählungen der beiden Schwestern Deans und Charles. Diese bewegten uns sehr. Mal heiter, mal ernst und zu Tränen rührend, erlebten wir die Freuden und Leiden ihrer Vorfahren lebendig mit. Dem Wunsch vieler Anwesender nachkommend, sind sie auf den nachfolgenden Seiten des „Herold“ abgedruckt. Die ersten vier Geschichten von Schwester Deans sind für den „Herold“ ins Deutsche übersetzt worden; die nächsten zwei hat Schwester Charles in deutscher Sprache verfasst. Dennoch – und im Hinblick auf die vielen Englischsprachigen Mitglieder unserer Gemeinde – werden sie nachfolgend auch in der Originalsprache Englisch wiedergegeben.

Mit Lied und Gebet beschlossen wir diesen feierlichen Nachmittag. Wer Lust und Zeit hatte, konnte sich daraufhin noch den Film „Das Vermächtnis“ ansehen, ein eindrücklicher Film über die Frühzeit der Kirche.

Elizabeth Braithwaite (von Tanya Deans)

Elizabeth (meine Ururgrossmutter) wurde 1858 in England geboren. Als Kind lebte sie bei ihren vermögenden Grosseltern und hatte so ziemlich alles, was mit Geld gekauft werden kann, um sich ein glückliches Leben zu bereiten. Sie besuchte die Schule, war wohl erzogen und hatte eine hervorragende Handschrift. Später heiratete sie John Burrell, mit dem sie für neun Jahre glücklich zusammenlebte.

All dies änderte sich, als Elizabeth durch ihre Nachbarn die Religion der Heiligen der Letzten Tage kennen lernte und anfangs, ihre Kirchenversammlungen zu besuchen. Als dies ihr Ehemann erfuhr, verbot er Elizabeth, die Mormonenkirche noch länger zu besuchen oder je Gespräche mit deren Ältesten zu führen. Elizabeth hingegen fuhr im Geheimen fort, die Kirche fünf Jahre lang zu untersuchen. Dann aber sah ein Freund von Elizabeths Ehemann, was sie tat, und erzählte es ihm. Ihr Mann war derart verärgert, dass er ihr androhte, sie soweit zu bringen, dass sie ihr Zuhause und ihre Kinder verlassen würde. Eines Tages hielt ihr John ein Messer an die Brust und versuchte, ihr den Schwur abzuringen, nie mehr einen weiteren Mormonenmissionar zu treffen. Es war dies eine schwierige Entscheidung für sie, doch hielt Elizabeth später fest:

„Der Präsident der Europäischen Mission liess mich wissen, dass kein Missionar ausgesandt worden sei, um Ehemann und Ehefrau voneinander zu trennen, doch es sei sein vom Herrn inspirierter Eindruck, dass ‚der Weg für mich nun offen sei und wenn dieser sich schliesse, er sich für immer schliessen würde.‘ Daher gehorchte ich dem Rat eines Dieners des Herrn und trat mit meinen fünf Kleinen die Reise nach Amerika an.“

Elizabeth wurde im Geheimen getauft. Während John von zu Hause fort war, um seine Eltern zu besuchen, packte Elizabeth die paar Kleider, die sie tragen konnte, und floh mit ihren fünf Kindern nach Liverpool, wo sie an Bord eines Schiffes mit Kurs Richtung Amerika gingen.

Nachdem sie sich ungefähr eine Woche lang auf See befunden hatten, brach ein fürchterlicher Sturm über sie herein; der Kapitän war sicher, dass das Schiff sinken würde. Er gab seiner Mannschaft die Anweisung, alles, was irgendwie möglich war, über Bord zu werfen, um so die Schiffsladung leichter zu machen. Alle anderen



Elisabeth (my great-great-grandmother) was born in 1858 in England. As a child, she lived with her wealthy grandparents, so Elizabeth had everything that money could buy to make her life happy. She attended school and was quite well educated and an excellent penman. She later married John Burrell and lived happily together for nine years.

This all changed when Elizabeth learned about the LDS religion from her neighbors and started attending church meetings. When her husband found out, he forbade Elizabeth to ever visit the Mormon Church or have any conversation with the Elders. But Elizabeth continued to learn about the LDS church in secret for five years. Finally, one of her husband's friends saw what she was doing and told her husband. Her husband was very angry and threatened to make her leave her home and children. One time, John held a knife to her chest, trying to get her to swear she would never see another Mormon missionary again. This was a difficult decision for her to make. Elizabeth recounts:

“The President of the European Mission advised me that no missionary was sent to part man and wife, but his impression from the Lord were, ‘The way was now opened for me, and if it closed, it closed forever.’ So I obeyed the counsel of the servant of the Lord and began my journey with my five little ones for America.”

Elizabeth was baptized in secret. While John was away visiting his parents, Elizabeth took what few clothes that she could carry and fled with her five children to Liverpool, where they boarded a ship bound to America.

After they had been on the water a week or so, a terrible storm arose and the Captain was sure the boat was sinking. The Captain ordered the sailors to throw everything they could overboard to lighten the load. Everyone else was screaming and crying and praying to the Lord to save them. But Elizabeth had received a priesthood blessing that she would arrive safely so she simply sang

schrieten durcheinander und beteten zum Herrn, er möge sie retten. Doch Elizabeth hatte einen Priestertumssegen erhalten, in dem es hiess, sie würde ihr Ziel sicher erreichen, und so sang sie ihren Kindern unbekümmert Lieder vor. Ein Seemann bemerkte, wie ruhig sie war und fragte sie, ob sie denn nicht realisiere, dass das Schiff im Begriff sei zu sinken. Ruhig entgegnete sie, dass das Schiff nicht sinken werde, dass alles gut kommen werde. Der Sturm legte sich und das Schiff schwamm weiterhin obenauf. Sie hörte den Kapitän sagen, er würde nie mehr aus einem Hafen auslaufen, ohne nicht einen Mormonen mit an Bord des Schiffes zu haben.

Sie legten in New York an und setzten die Reise mit dem Zug nach Logan, Utah, fort, wo sich Elizabeth mit ihrer Familie niederliess. Sieben Wochen später gebar sie ihr siebentes Kind, George, meinen Urgrossvater. Elizabeth wusch und nähte, um ihre Familie durchzubringen, während sich ihre zehnjährige Tochter um die anderen Kinder kümmerte. Einige Jahre später ging Elizabeth eine polygame Ehe ein und zog nach Mexiko, um der Strafverfolgung durch die US-amerikanischen Behörden zu entgehen. Sie verbrachte die restlichen Tage ihres Lebens in Colonial Juarez und starb dort im Jahre 1939.

Hans Andersen (von Tanya Deans)

Hans (mein Urururgrossvater) wurde 1819 in Dänemark geboren, wo die Vorfahren seiner Familie seit vielen Generationen als Bauern gelebt hatten. Eines Tages klopfen zwei Fremde an die Tür der Andersens und fragten sie, ob sie bereit wären, sich die Botschaft anzuhören, die zu bringen sie soweit gereist seien. Die beiden Fremden wurden eingelassen und man gab ihnen etwas zu essen und ein Zimmer, in dem sie übernachteten konnten. Hans und seine Frau Maren waren tief beeindruckt von der Botschaft des Evangeliums, aber sie brannten nicht darauf, sie anzunehmen. Trotzdem war von dieser Zeit an ein jeder Älteste, der in ihre Stadt kam, ein willkommener Gast im Haus der Andersens.

Hans und Maren erhielten über fünf Jahre hinweg viele Besuche der Mormonenmissionare. Aber sie bekehrten sich nicht, bis ihr Sohn, Andrew, von einem Pferd in den Kopf getreten wurde. Hans bat den Herrn, ihn zu heilen, und er versprach ihm im Gegenzug, seine Zeit und seinen Besitz dem Aufbau der Kirche zur Verfü-

to her children amidst the chaos. A sailor noticed how calm she was and he asked her if she didn't realize that the ship was sinking. She calmly replied that the ship would not sink, that all would be well. The storm abated and the vessel stayed afloat. She heard that the Captain said he would never leave port unless he had a Mormon on board his vessel.

They landed in New York and continued by train to Logan, Utah where she settled her family. Seven weeks later, she gave birth to her 7th child, George, my great-grandfather. Elizabeth washed and sewed to support the family while her 10 year old daughter tended the other children. A couple years later, Elizabeth became a polygamist wife and moved to Mexico to avoid persecution by the US government. She lived the remainder of her life in Colonial Juarez and died there in 1939.



Hans (my great-great-grandfather) was born in 1819 in Denmark, where his family ancestors had lived for several generations as farmers. One day two strangers knocked at the Andersens' door and asked them to listen to the message they had traveled so far to bring. The strangers were invited in and given something to eat and a room to sleep in. Hans and his wife, Maren, were greatly impressed at the Gospel message, but were not eager to accept it. From that time on, however, every elder that came to their town was a guest at the Andersen home.

Hans and Maren entertained many visits from the Mormon missionaries over 5 years. But they did not convert until his son, Andrew, was kicked in the head by a horse. Hans asked the Lord to heal him, promising in return to give his time and property to the upbuilding of the

gung zu stellen. Wundersamerweise erholte sich Andrew, und bald danach war die ganze Familie getauft.

Das war ein Wendepunkt für die Familie, der den Rest ihres Lebens beeinflussen sollte. Sie, die sie sich rühmen konnten, nie jemanden zum Feind gehabt zu haben, waren nun des Öfters dem Spott anheim gegeben. Die Heimat in Dänemark zu haben, hatte viel an Liebenswürdigkeit eingebüsst. Sie entschieden daher, dass es wohl das Beste war, nach Zion in Amerika zu gehen. Hans' Familie brachte von ihrem Zuhause in Dänemark alle möglichen Haushaltgeräte mit, wie Messingeimer, Eisenkessel und andere Kücheneinrichtungen. Sie brachten auch Teppiche und Bettzeug mit – sechzehn Federdecken, und Kissen für ebenso viele Betten. Sie segelten während fünf Wochen nach New York, wo sie im Juni 1863 an Land gingen. Sie setzten ihre Reise per Zug und dann mit dem Schiff nach Winter Quarters in Nebraska fort, und schliesslich mit Planwagen nach Salt Lake City. Die Reise von 1'400 Meilen (zwischen Winter Quarters und Salt Lake City) war schwer, aber die Familie langte drei Monate später ohne grössere Schwierigkeiten an ihrem Bestimmungsort an.

Diejenigen, die Hans kannten, sagten, er habe grossen Glauben gehabt und sei sehr grosszügig gewesen. Hans trat die Reise nach Amerika mit ungefähr 20'000 Dollar an, eine grosse Summe Geldes in der damaligen Zeit – etwa 300'000 Dollar in heutigem Wert. Anfänglich diente dieses Geld dem Kauf etlicher Güter, welche die Überquerung der Prärie in Planwagen etwas angenehmer machten. Hans verwendete das Geld auch dafür, vielen Immigranten zu helfen, sich in Utah niederzulassen und er finanzierte die Einwanderung verschiedener weiterer Heiliger der Letzten Tage aus Europa. „Immer wieder wurden seine Ochsespannen, seine Pflüge und Werkzeuge, ja, sogar sein Geld denen geliehen, die es nötig hatten, ohne dass eine Gegenleistung erwartet worden wäre. Viele der Einwanderer, die ins Tal kamen, wussten, dass er sich um sie kümmern würde, bis sie in der Lage sein würden, sich selbst zu versorgen.“ Ein grosser Anteil von Hans' Zeit, Arbeit und Geld wurde auch in den Bau des Logan-Tempels investiert. Seine Frau Maren spendete alle Eier, die sie an Sonntagen einsammelte. Als die Erträge dieser Eier zusammengezählt wurden, fand man heraus, dass sie bis zur Vollendung des Tempels

Church. Andrew miraculously recovered and the family was soon baptized.

This was a turning point for the family and influenced the rest of their lives. They who could boast of never having had an enemy were now often ridiculed. Home in Denmark had lost much of its pleasantness. They decided that the best thing to do was to go to Zion in America. Hans' family brought with them all the household furnishings they could from their home in Denmark, such as brass buckets, iron kettles, and other kitchen equipment. They also brought carpets and bedding, sixteen featherbeds, and pillows for that many beds. They sailed five weeks to New York, landing in June 1863. They continued by train, then boat to "Winter Quarters" in Nebraska, then by wagon to Salt Lake City. The 1400 mile trip was difficult but the family arrived three months later without major incident.

Those who knew Hans said he had great faith and was very generous. Hans started the journey with about \$20,000, a great deal of money in those days – about \$300,000 in today's dollars. This money initially paid for many supplies that made crossing the plains by wagon more comfortable. Hans used this money to help many immigrants get settled in Utah and financed the immigration from Europe of several other saints. "Always his teams, his plows and implements, and even his money were loaned without return to those who needed them. Any of the immigrants which came into the valley knew that he would care for them until they were able to provide for themselves." Also, a great deal of Hans' time, labor, and money went into building the Logan Temple. His wife, Maren, contributed all her eggs gathered on Sundays. When the proceeds from these eggs were counted up it was found that she had paid forty dollars by the time the Temple was finished (about 600 dollars in today's dollars).

Hans' faith is demonstrated in this story. Hans' family were millers by trade. He built the first saw mill and threshing machine in Logan, Utah. "He also saw the need of a better flour mill and proceeded to spend some twelve hundred dollars for machinery and bolting cloth for such a mill. All this equipment he had freighted across the plains and brought to a point near where Hyrum Dam has been constructed. The foundation of the mill was laid, the canal began, the materials

40 Dollar (etwa 600 Dollar in heutigem Wert) für dessen Bau beigesteuert hatte.

Hans' Glaube wird an folgendem Ereignis deutlich: Hans' Familie bestand aus Müllersleuten. Er selbst baute die erste Sägemühle und Dreschmaschine in Logan, Utah. „Er erkannte auch die Notwendigkeit einer besseren Getreidemühle und machte den Anfang, indem er etwa zwölfhundert Dollar zur Beschaffung von Maschinen und Ballenstoff für eine solche Mühle zur Verfügung stellte. Alle diese Einrichtungen hatte er über die Prärie spedieren und in die Nähe des Ortes bringen lassen, wo das Hyrum Damm errichtet wurde. Das Fundament der Mühle wurde gelegt, mit dem Aushub des Kanals begonnen, das Material zusammengebaut, und rasch entwickelte sich alles zu dem, was eine ‚erstklassige Getreidemühle‘ hätte genannt werden können. Trotzdem wurde er von den örtlichen Behörden darüber in Kenntnis gesetzt, dass sie gegen die Fertigstellung seiner Mühle waren. Anstatt sich nun gegen die Autoritäten aufzulehnen, die über ihm standen, zog Hans es vor, die Arbeit einzustellen, und für viele Jahre mussten die Leute im Cache Valley halt eben ohne sauber gemahlenes Mehl auskommen.“

1882 diente Hans auf einer Mission in Dänemark. Später wurde er zum Patriarchen ordiniert. Sein dienstbeflissenes Leben war für diejenigen, die mit ihm bekannt waren, eine Quelle der Inspiration. Hans Andersen starb am 5. November 1901 in Logan, Utah.

Andrew Andersen (von Tanya Deans)

Meine Linie setzt sich durch Hans' Sohn Andrew (meinen Urgrossvater) fort, den Sohn, der von einem Pferd in den Kopf getreten worden war. Andrew war etwa zehn Jahre alt, als seine Familie nach Amerika einwanderte und sich schliesslich in Logan, Utah, niederliess. Andrew lebte dort in ziemlichem Komfort, da sein Vater Hans in jener Gegend gut situiert war. 1875 verliessen Andrew und seine Frau Janet Henderson ihr behagliches Zuhause in Utah, um mitzuhelfen, das Territorium Arizona zu besiedeln, in gehorsamer Erfüllung einer entsprechenden Berufung durch den Propheten. Ihrer Abteilung von 200 Personen gelang es jedoch nicht, eine Ernte einzubringen, und das Wasser machte jedermann krank. Das war wohl ein hartes Leben, aber Andrew war verpflichtet, dem Herrn in allem zu

assembled and everything rapidly moving towards what would have been a first class flour mill. However, community leaders advised him against completing his mill. Rather than oppose any of those in authority over him, Hans abandoned it and for years the people of Cache Valley went without properly milled flour.”

In 1882, Hans served a mission in Denmark. Later, he was ordained a patriarch. His life of service had been a source of inspiration to all who were acquainted with him. Hans Andersen died in Logan on 5 Nov 1901.



My line continues through Hans' son Andrew (my great-great-grandfather), the son who was kicked in the head by a horse. Andrew was about 10 years old when the family immigrated to America and finally settled in Logan, Utah. Andrew lived in relative comfort in Utah as his father Hans was well settled in the area. In 1875, Andrew and his wife Janet Henderson left their comfortable home in Utah to help settle the territory of Arizona, in obedience to a call from the prophet. Their company of 200 was unable to produce any crops and the water made everyone sick. This was a hard life but Andrew was

dienen, wozu er berufen wurde. Fast die ganze Abteilung kehrte zurück, aber Andrews Familie blieb in Arizona und siedelte in die Nähe von Brigham City über, wo sie sich einer anderen Gruppe anschloss, die nach der „Vereinigten Ordnung“ lebte. Andrew wurde damit beauftragt, Brot für die Gruppe zu backen, dessen ungeachtet, dass er keinerlei Erfahrung im Backen hatte.

Andrew nahm sich unter ungewöhnlichen Umständen eine zweite Frau: Er bat die „Vereinigung“ um einen Wagen, damit er seine Frau Janet, die ihre Familie in Logan, Utah, besucht hatte, abholen konnte. Sie sagten: „Nicht, bevor du nicht deine Pflicht erfüllt und eine weitere Frau gehehlicht hast.“ Andrew stimmte zu und erhielt seinen Wagen. Nachdem er Janet abgeholt und mit ihr die Situation diskutiert hatte, nahm sich Andrew 1885 Missylvia Curtis zur zweiten Frau. Die Familie war danach grosser Verfolgung ausgesetzt, da die Vereinigten Staaten Gesetze erlassen hatten, welche die Polygamie verboten. So zog die Familie nach Mexiko, wo sie mit einigen anderen Familien in einer alten, heruntergekommenen Mühle hauste. Später übersiedelten sie nach Colonia Diaz, wo das Leben zwar etwas angenehmer war, aber noch immer weit von irgendwelcher Annehmlichkeit entfernt. Gutes Essen war spärlich und Krankheit reichlich vorhanden. Andrews Verpflichtungen als Heimlehrer machten es erforderlich, Hunderte von Meilen zurückzulegen, normalerweise zu Pferd, manchmal auch mit einem Wagen. Missylvia starb 1890 und wurde von der ganzen Familie sehr vermisst. Zu ihrem Gedenken nannte Janet ihr nächstes Kind „Sylvia“, welche meine Urgrossmutter ist.

Als Andrew und Janet bereits in den 60ern waren, zogen sie zurück in die Vereinigten Staaten, in ein Einzimmerhaus mit Erdboden, Wänden aus ungebackenen Lehmziegeln, und einer Decke aus Lehm mit Baumwolllaken, welche die herunterfallenden Dreckstücke auffangen sollten. Sie selbst betrachteten das als ungeheure Steigerung ihrer Lebensbedingungen im Vergleich zu jenen in Mexiko. Es brachte sie auch näher zu ihren Kindern und deren wachsenden Familien. Andrew schrieb, eine seiner grössten Freuden in seinem Leben sei es gewesen, alle seine Enkelkinder getauft zu haben und seine Familie bei sich zu Besuch zu haben.

dedicated to serving the Lord in whatever he was called to do. Most of the company returned, but Andrew's family stayed in Arizona, moving nearby to Brigham City where they joined another group living the "United Order". Andrew was assigned to bake bread for the group, despite any no experience in baking.

Andrew took a second wife under unusual circumstances. Andrew asked the "Order" for a wagon so he could get his wife, Janet who was visiting family in Logan, UT. They said, "Not until you consent to do your duty and take another wife." Andrew agreed and got his wagon. After fetching Janet and discussing the situation with her, Andrew took Missylvia Curtis as his second wife in 1885. The family was then subject to much persecution, since the United States has passed laws prohibiting polygamy. So the family moved to Mexico, living with several families in a old tumbled-down mill. Later they moved to Colonia Diaz where life was a little more comfortable, but still far from easy. Proper food was scarce and sickness plentiful. Andrew's home teaching assignments caused him to travel hundreds of miles, usually by horse and sometimes by wagon. Missylvia died in 1890 and was greatly missed by the whole family. In her memory, Janet named her next child "Sylvia", who is my great-grandmother.

When in their 60s, Andrew and Janet moved back to the US, into a one room home with a dirt floor, adobe walls, and mud ceiling with cheesecloth to catch the falling flakes of dirt. They considered this a big improvement from their living conditions in Mexico. This also brought them closer to their grown children and their families. Andrew wrote that one of his biggest joys in life was baptizing all of his grandchildren and having his family visit him.

The gospel of Jesus Christ and its teachings were the most important thing in their lives. Because Andrew lived so close to the teachings, he was called upon many times to be a common judge to settle quarrels and disputes. After Janet passed away in 1936, Andrew was very lonely, yet lived each day as he had always done, determined to "live each day so that I can look back on a well-spent life." Andrew died in his sleep in 1938.

Das Evangelium Jesu Christi und seine Lehren waren das weitaus Wichtigste in ihren Leben. Weil Andrew so nahe an den Lehren des Evangeliums lebte, war er manches Mal dazu aufgerufen worden, als Friedensrichter etwelche Querelen oder Dispute zu schlichten. Nach dem Hinschied von Janet 1936 fühlte sich Andrew sehr alleine, lebte aber weiterhin jeden Tag seines Lebens so, wie er es immer getan hatte, entschlossen, tagtäglich so zu leben, „dass ich auf ein gut geführtes Leben zurückblicken kann“. Andrew verstarb 1938 im Schlaf.

Peter McBride (von Tanya Deans)

Peter McBride (mein Ururgrossvater) wurde 1850 in Schottland geboren. Seine Familie schloss sich dort der Kirche an, worauf sie von der übrigen Familie gemieden wurde. Peters Grossvater sagte:

„Ich will dich nie mehr wieder sehen. Solltest du uns je schreiben, werden wir deine Briefe verbrennen, noch bevor wir sie gelesen haben. Ich hoffe, ihr alle werdet vom Meer verschlungen werden, bevor ihr in Amerika an Land geht. Du bringst Schande über unseren Familiennamen, wenn du dich einer so verfluchten Kirche anschliesst.“

Die Familie entschied, nach Amerika einzuwandern und sich den Heiligen in Utah anzuschliessen. Sie segelten nach New York und nahmen dort die Züge nach Iowa, wo sie die Reise mit Wagen nach Salt Lake City antreten sollten. Sie hatten das Pech, der Martin Handkarrenabteilung anzugehören, welche spät im Jahr aufbrach, die Prärie zu überqueren, und die vom frühen Winterschnee eingeholt wurde. Peter, der damals sechs Jahre alt war, berichtete von vielen Begebenheiten, die sich während dieser schwierigen Reise über die Prärie zugetragen hatten...

Eine grosse Anzahl Handkarren ging zu Bruch, Ochsen gingen verloren, was die Reise ziemlich verlangsamte. Ein wirklich schwieriges Unternehmen, annähernd tausend Personen, die nie zuvor irgendwelche Erfahrungen mit Kampieren gemacht hatten, auf die Reise zu schicken, mit ihnen zu essen und auf Lagerfeuern zu kochen. Der Hauptmann brauchte viel Geduld, sie daran zu gewöhnen, sich für die Nacht geregelt niederzulassen und am Morgen geregelt aufzubrechen.



Peter McBride (my great-great-grandfather) was born in 1850 in Scotland. His family joined the church there and were then shunned by the family. Peter's grandfather said:

“I never want to see you again. If you should write your letters will be burned before we read them, I hope you will all be swallowed up in the ocean before you land on that American shore. You bring disgrace to the family name by joining such a cursed church.”

The family decided to immigrate to America and join the Saints in Utah. They sailed to New York, then took trains to Iowa where they would start the wagon journey to Salt Lake City. They had the fate to be in the Martin Handcart Company that got a late start across the plains and got caught in the winter snow. Peter, who was 6 years old at this time, recorded many stories about this difficult journey across the plains...

A great many handcarts broke down, oxen strayed away, which made traveling rather slow. Quite an undertaking to get nearly one thousand persons who had never had any camping experience to travel, eat and cook over campfires. It took much patience for the captain to get them used to settling down at night, and to get started in the morning. We had to bum buffalo chips for wood, not a tree in sight, no wood to be found anywhere. Just dry earth and rivers. We children and old folks would start early so we wouldn't be too far behind at night.

Wir mussten Büffelmist als Brennholz benützen, kein Baum weit und breit, nirgends war Holz aufzutreiben. Nur ausgetrocknete Erde und Flüsse. Wir Kinder und die alten Leute hatten früh aufzubrechen, damit wir jeweils am Abend nicht zu weit zurückgefallen waren. Verschiedene ältere Menschen starben und wurden am Wegesrand begraben, und nachdem die Trauerrituale vorbei waren, zogen wir weiter.

Der Schnee fing stärker zu fallen an und unsere Leiden wurden schrecklich. Jeden Morgen zählte man die Toten und brachte sie aus dem Lager; alle wurden sie zusammengerollt in ein Grab gelegt, denn der Boden war so gefroren und die Arbeitskraft so eingeschränkt, dass es unmöglich wurde, ein anständiges Grab auszuheben. Jeden Tag starben viele Menschen aufgrund einer Krankheit, die „Luj“-Fieber genannt wurde. Mancher starke Mann ging allmählich zugrunde, weil er täglich dem kalten Regen, Schnee und Eis ausgesetzt war, Karren schob sowie Mangel an Essen und an Brennholz litt.

Hunger

Viel Hunger und Kälte sind von diesen erschöpften Reisenden durchlebt worden. Die Tagesrationen meiner kleinen Schwester, Maggie, und mir waren auf ½ Unze Mehl (= 62,5 Gramm) pro Tag reduziert worden; wenn unsere Ochsen gespanne aufgaben und starben, waren wir glücklich, dass wir deren Fleisch essen konnten. Ich erinnere mich, wie eines Tages einige Männer an uns vorbei gingen und eine Pause machten, um mit uns zu sprechen. Sie gaben meiner kleinen Schwester einige Plätzchen. Meine Schwester trug sie in ihrer kleinen Tasche bei sich. Ich war die ganze Zeit über bei ihr und hänselte sie so lange, bis sie mir endlich einen Bissen zum Kosten abgab. Es schmeckte so gut! Kein Kuchen, den ich seither gekostet habe, war je so gut. Meine Schwester und ich weinten uns oft in den Schlaf. Mein ganzes Leben lang war ich ängstlich darum besorgt, dass meine Kinder nicht so hungern müssten wie ich, aber zum Glück hatten sie nie Mangel an Essen.

Ureinwohner Amerikas

Wir sahen zahlreiche Büffel, als wir den Platte-River hinaufzogen. Es war den Leuten verboten, sie zu schießen, weil dies die Indianer böse gestimmt hätte. So heuerten sie die Indianer an, damit diese so viele Tiere töteten, wie sie zum Essen benötigten. Ein Indianer verkaufte einem

Several aged people died and were buried by the roadside and after the sad rituals were over we traveled on again.

The snow began to fall more intensely and our sufferings were terrible. Each morning the dead were counted and taken out, they would all have to be curled in one grave as the ground was frozen and the strength of man power reduced that it became impossible to dig a decent grave. Lots of people were dying every day from a disease called luj fever. The exposure to cold rain, snow and ice, pushing carts all day, the scarcity of food and wood caused many strong men to perish.

Hunger

Much hunger and cold was experienced by these weary travelers. My little sister, Maggie, and I were cut to 1/2 oz. of flour a day so when our teams gave out and died, we were glad to eat the meat. I remember some men passed us one day and stopped to talk, they gave my baby sister some cookies. She carried then in her little pocket. I was always with her and would tease for a bite. She would give me a taste once in awhile and it was so good. No cake ever tasted since was ever so good. My sister and I often cried ourselves to sleep. All my life I have worried for fear my children might get as hungry as I was but thank goodness they have never wanted for food.

Native Americans

We saw a great many buffalo as we traveled up the Platte river. The people were forbidden to kill them as it made the Indians angry. So they hired the Indians to kill what they needed to eat. An Indian sold a man a whole buffalo for five cents worth of tobacco, both parties were satisfied. Sometimes a herd of 50,000 buffalo would cross the plains and one time our company met three thousand Sioux Indians, all warriors all in war paint. Our people were much frightened, fear held the whole camp in its grip as they all expected to be annihilated, but their fears were groundless. They told our interpreters they were going to fight the Pawnee tribes. They wouldn't hurt us because we were mostly squaws and papooses. It would be cowardly to fight us so they gave us the road.

Mann einen ganzen Büffel für Tabak im Wert von fünf Cents, und beide Parteien waren damit zufrieden. Manchmal durchwanderte eine Herde von 50'000 Büffeln die Prärie, und eines Tages traf unsere Abteilung auf 3'000 Sioux Indianer, alles Krieger in Kriegsbemalung. Unsere Leute ängstigten sich sehr und die Furcht hielt das ganze Lager in ihrer Gewalt; sie erwarteten, jeden Augenblick gänzlich vernichtet zu werden, aber ihre Befürchtungen waren grundlos. Die Indianer sagten unseren Übersetzern, sie seien unterwegs, um gegen die Stämme der Pawnee zu kämpfen. Sie würden uns nicht behelligen, da wir fast alle "Squaws" (Frauen) und "Papooses" (Kinder) seien. Es wäre feige von ihnen, wenn sie gegen uns kämpften, weshalb sie den Weg für uns frei gäben.

Überqueren von eisigen Flüssen

Als wir zur Stelle kamen, wo wir den Platte-River überqueren sollten, war dieser voll treibendem Eis, bis über die Taille tief und gefährlich zu überqueren. Jedem Handkarren wurden vier starke Männer zugeteilt; viele Frauen wateten auf direktem Weg durch den Fluss, aber die Kinder wurden auf Karren gesetzt. Ein Mann namens Cyrus Whelock, der gerade von seiner Mission in den Oststaaten zurückkehrte, ritt ein Pferd. Er half einigen Kindern bei der Überquerung; auch half er, einige Handkarren zu ziehen, indem er einen Strick an seinem Sattel festschnallte. Einmal hatte er drei kleine Jungen mit, einer vorne und die beiden anderen hinter sich; ich war der letzte Junge auf dieser Seite des Flusses, und versuchte, hindurchzuwaten; er rief mir zu, hinter den letzten Jungen hinter seinen Sattel zu klettern, was ich auch tat. Wir durchquerten den Fluss recht gut, als das Pferd einen Sprung auf das steile Flussufer zu machte und ich geradewegs ins seichte Wasser rutschte, mich aber am Schwanz des Pferdes festhalten konnte, weshalb ich da doch noch ziemlich gut heraus kam.

In dieser Nacht blies ein sehr kalter Wind und die Karren befanden sich hinter einer schützenden, grossen Klippe, doch es trieb dort den Schnee hinein und dieser bedeckte unser Zelt. Mein Vater starb in dieser Nacht; er hatte den ganzen Tag lang hart gearbeitet, um Handkarren durch das eisige Wasser dieses gefährlichen Flusses zu schieben und zu ziehen, womit er vielen Menschen half, das andere Ufer mit all ihrer Habe zu erreichen.

Crossing icy river

When we came to the crossing of the Platte river, it was full of floating ice, waist deep and dangerous to cross. Four strong men were assigned to each handcart, many women waded the river out right but the children were put on carts. A man by the name of Cyrus Whelock just returning from a mission to the Eastern States, was riding a horse. He carried some of the children across, even helped pull some of the handcarts by a rope fastened to his saddle. One time he had three little boys on, one in front and two behind him, I was the last boy on that side of the river, tried to wade across, he told me to climb up behind the last boy behind his saddle which I did. We crossed the river all right, then the horse leaped up the steep bank and I slid off just in the shallow water, held on to the horse's tail and came out all right.

That night the wind was blowing very cold and the carts were sheltered behind a big bluff but the snow drifted in and covered our tent. My father died that night, he had worked hard all day pushing and pulling handcarts through the icy waters of that dangerous river helping many people with all their belongings to reach the other side.

My mother was sick all the way over and my sister Jenetta had the worry of us children. She carried water from the river to do the cooking, her shoes gave out and she walked through the snow barefoot, actually leaving bloody tracks in the snow. Father was a good singer, he had charge of the singing in our company and the night he died he sang the song found in our hymn book, the first verse reads –

O Zion when I think of you / I long for pinions like a dove, / And mourn to think I should be / So distant from the land I love.

He sang the hymn through the last line but a whisper and when the men came around the next morning to pick up the dead, father was one of them. They wrapped him in a sheet and two men carried him out and laid him on the snow where was laid all who died that night. Funeral services were held and Cyrus Whelock was the speaker. Then these people were dragged across the snow by the feet to a hole made for the purpose of a grave and men were buried in a very shallow grave. They put dirt over them the best they

Meine Mutter war den ganzen Weg über krank und meine Schwester Jenetta musste uns Kinder umsorgen. Sie transportierte Wasser vom Fluss zu uns, um zu kochen, da gingen ihre Schuhe ganz kaputt und so ging sie barfuss durch den Schnee, wobei sie blutige Abdrücke im Schnee hinterliess. Vater war ein guter Sängler, er hatte die Aufsicht über das Singen in unserer Abteilung, und in der Nacht, in der er starb, sang er das Lied, welches wir in unserem Gesangbuch finden und dessen erster Vers wie folgt lautet:

O Zion, wenn ich an dich denke, / dann ersehne ich mir die Schwingen einer Taube. / Und ich trauere beim Gedanken daran, / dass ich so ferne bin dem Land, das ich liebe.

Er sang die letzte Zeile des Liedes nur noch im Flüstern, und als die Männer am anderen Morgen kamen, um die Toten abzuholen, war Vater einer von ihnen. Sie wickelten ihn in ein Tuch und brachten ihn zum Lager hinaus; sie legten ihn dort in den Schnee, wohin alle gelegt wurden, die in dieser Nacht gestorben waren. Es wurde ein Begräbnisgottesdienst abgehalten und Cyrus Whelock war der Sprecher. Dann wurden die Toten an den Füßen über den Schnee zu einem Loch geschleift, welches als Grab ausgehoben worden war, und die Männer wurden in diesem flachen Grab bestattet. Sie warfen, so gut sie konnten, Erde über sie; dann stapelten sie Holzblöcke darüber auf, um die Wölfe fernzuhalten.

Wir reisten am nächsten Tag nicht weit, meine Mutter war zu krank und meine Schwester zu erschöpft; aber wir konnten aus keinem Grund für längere Zeit anhalten; wir lagerten am Sweet Water, es wurde eine Versammlung einberufen und entschieden, dass wir nicht weitergehen konnten, der Schnee war zu tief und wir hatten kein Essen – wir waren dem Hungertod geweiht. Alle sollten hier bleiben und zusammen verhungern; sie gaben mir einen Knochen von einem Ochsen, der gestorben war, ich schnitt die Haut weg und legte den Knochen zum Rösten ins Feuer, und als er fertig war, kamen einige grosse Jungs, die mit ihm wegrannten; so nahm ich die Haut und kochte sie siedend, trank die Suppe und ass die Haut – es war ein gutes Abendessen.

Das Zelt

Am nächsten Tag hatten wir nichts zu essen, ausser etwas Baumrinde. Später hatten wir eine

could, then piled logs over the dirt to keep out the wolves.

We didn't travel far the next day, my mother was so sick and my sister so worn out, but we couldn't stop long for anything, we camped at Sweet Water, a meeting was held and it was decided that we could go no farther, snow so deep and no food, we were doomed to starvation. All would stay here and starve together, they gave me a bone of an ox that had died, I cut off the skin and put the bone in the fire to roast and when it was done some big boys came and ran away with it, then I took the skin and boiled it, drank the soup and ate the skin and it was a good supper.

Tent

The next day we had nothing to eat but some bark from trees. Later we had a terrible cold spell, the wind drifted so much I knew I would die. The wind blew the tent down, they all crawled out but me. I began to feel warm the tent close around me, the snow fell on it, I went to sleep and slept warm all night. In the morning, I heard someone say "How many are dead in this tent?" My sister said "Well there are five of us children Robert, Ether, Maggie, and myself. My little brother Peter must be frozen to death in that tent. So they jerked the tent loose, sent it scurrying over the snow. My hair was frozen to the tent. I picked myself up. I had come out quite alive, to their surprise.

Peter's family finally arrived in Salt Lake City and settled in Ogden, Utah where she raised her children and eventually remarried. When Peter was grown and had started his own family, he was called to fill a mission to promote singing and music in Northern Arizona with the "The United Order" community. So Peter and his wife sold their home and made the move. After a year, Peter returned to Utah only to be told by Brigham Young that his mission was not finished and he should return to Arizona. This was a hard decision but Peter did return and ended up serving his whole life in this mission, never receiving an official release. Several years later, he took a second wife, Laura Lewis, who is my great-great-grandmother.

schrecklich frostige Kältewelle, der Wind wehte so stark, dass ich mir sicher war, dass ich sterben würde. Der Wind blies das Zelt um und alle ausser mir krabbelten hinaus. Ich bekam langsam warm, das Zelt war dicht um mich herum und der Schnee fiel darauf; ich fiel in den Schlaf und schlief die ganze Nacht hindurch und hatte ganz warm. Am Morgen hörte ich jemanden sagen: „Wie viele sind tot in diesem Zelt?“ Meine Schwester antwortete: „Nun, wir sind fünf Kinder, Robert, Ether, Maggie und ich. Mein kleiner Bruder Peter muss in diesem Zelt erfroren sein.“ So machten sie das Zelt frei, indem sie es eilig über den Schnee zogen. Mein Haar war am Zelt festgefroren. Ich stand auf und kam zu ihrer Überraschung lebend zum Zelt heraus.

Peters Familie kam schliesslich in Salt Lake City an und liess sich in Ogden, Utah, nieder, wo sie ihre Kinder aufzog und möglicherweise wieder heiratete. Als Peter gross war und seine eigene Familie gegründet hatte, wurde er dazu berufen, unter der Gemeinschaft der „Vereinigten Ordnung“ in Nordarizona eine Mission zu erfüllen, mit der Aufgabe, das Singen und die Musik zu fördern. So also verkauften Peter und seine Frau ihr Haus und vollzogen den Umzug. Nach einem Jahr kehrte Peter nach Utah zurück, nur, damit ihm Brigham Young sagen konnte, seine Mission sei noch nicht zu Ende und er solle nach Arizona zurückkehren. Das war eine harte Entscheidung, aber Peter ging zurück und diente sein ganzes Leben lang in dieser Mission, denn er wurde nie offiziell entlassen. Einige Jahre später nahm er sich eine zweite Frau, Laura Lewis, die meine Ururgrossmutter ist.

Israel Dodge Allphin (von Amy Charles)

Mein Ururgrossvater Israel Dodge Allphin hatte drei Frauen. Die zweite hiess Susan Damron Coldiron. Sie hatte ihren ersten Mann auf dem Weg von Texas nach Utah verloren. Er war als erster in einen Fluss gegangen und dabei von einer giftigen Schlange gebissen worden. Auch ihre zwei Söhne hatte sie auf dem Zug verloren, aber zwei Töchter waren ihr geblieben. Israel Dodge wurde gebeten, sie zu heiraten. Das hat er gemacht. Sie kamen im Pine Valley, in der Nähe von St. George, an, und hatten ein Baby zusammen.

Sie bauten ein Haus, und er arbeitete in einer Sägemühle. Eines Tages kam von den Bergen eine Blitzflut herunter, die mitten durch die Stadt

Israel Dodge Allphin (by Amy Charles)

My great-great-grandfather Israel Dodge Allphin had three wives. The second wife was named Susan Damron Coldiron. She lost her first husband on the trail from Texas to Utah. He was acting as a guide and went first into a river and was bitten by a poisonous snake. She also lost her two sons on the trail, but still had two remaining daughters. Israel was asked by the leader of the group to take her as a second wife to provide protection. He agreed. They arrived in Pine Valley, near St. George, Utah, and had a baby together.

They built a house, and he got work in the sawmill. One day a flash flood came through the town. Israel heard the noise from work and ran home immediately. Susan was in the front garden holding her baby, while the two little girls played. The water came with such speed and force that it ripped the baby out of her arms and carried away the two little girls as well. They searched for days and finally found them, hanging by their hair up in the trees, with nothing on but the collars around their necks.

Despite all these sacrifices, they both remained true and faithful and went on to have more children together.

verlief. Israel hatte sie gehört und war sofort nach Hause gelaufen. Als die Flut kam, befand sich Susan mit den zwei kleinen Mädchen im Vorgarten und hielt das Baby in den Armen. Das Wasser kam mit einer solchen Gewalt, dass es ihr das Baby aus den Händen riss, und auch die zwei Mädchen wurden fortgerissen. Tagelang suchten sie nach ihnen, und endlich, am dritten Tag, fanden sie die Kinder. Sie hingen an den Haaren oben in einem Baum am Fluss; all ihre Kleider waren weggerissen worden, einzig die Coliers um den Hals waren ihnen geblieben.

Beide aber blieben tapfer und hatten später weitere Kinder zusammen.

Meltiar Hatch (von Amy Charles)

Mein Urururgrossvater hiess Meltiar Hatch. Er und sein Bruder Orin schlossen sich dem Mormonen Bataillon an. Sie mussten zu Fuss durch die grosse Wüste zwischen New Mexiko und Kalifornien gehen. Meltiar war 20 und Orin, der eigentlich zu jung war, um richtig zu kämpfen und daher Bannerträger war, war 15 Jahre alt. Sie gingen, um Geld für die Familie zu verdienen und dem Auftrag von Brigham Young gehorsam zu sein. Irgendwo in New Mexiko wurde Orin krank. Die Truppe machte Halt, aber nach zwei Tagen mussten sie weiter. Der Hauptmann gab Meltiar den Befehl, seinen Bruder alleine, mitten in der Wüste, zu lassen. Meltiar gab Orin das bisschen Essen, das er hatte, und sein Wasser. Dann ging er mit der Truppe. Am Abend, als sie Halt machten, kehrte Meltiar sofort um und lief den ganzen Weg zu seinem Bruder zurück. Dann trug er ihn auf den Schultern zurück ins Lager. Am Morgen sah der Hauptmann, dass Orin da war. Wieder gab er Meltiar den Befehl, seinen Bruder alleine zurückzulassen. Das tat er, aber am Abend, als die Truppe erneut Schluss für den Tag machte, ging er zurück, um Orin wieder zu holen. Nochmals musste er ihn auf den Schultern zum Lager tragen, weil Orin so schwach und krank war. Das ging so für drei oder vier Tage weiter, bis sich der Hauptmann endlich erweichen liess und er Meltiar die Erlaubnis gab, ein Armeepferd zu benutzen, um seinen Bruder abzuholen. Nach einer Woche war Orin wieder gesund, und beide kamen am Ziel in San Diego an. Nachdem ihre Militärzeit vorbei war, gingen sie nach Utah, und Meltiar wurde Vater von zahlreichen Kindern.

Meltiar Hatch (by Amy Charles)

My Great-great-great grandfather was Meltiar Hatch. He and his brother, Orin joined up with the Mormon Battalion. They marched on foot through the great desert that made up New Mexico, Arizona, and California.

Meltiar was 20 and Orin, who was actually too young to fight and was therefore a flag bearer was just 15 years old. They went to earn money for their family, and to be obedient to the request given by Brigham Young.

Somewhere in New Mexico, Orin became very ill. The Company stopped to allow him to rest, but after two days, the Captain gave the order to march. He would not allow Meltiar to stay behind, and forced him to leave his brother alone in the middle of the desert. Meltiar gave Orin the little food he had with him and his water. Then he marched on with the Company. As they stopped and made camp for the night, Meltiar turned around and walked back the entire way he had just come to his brother. Then he placed him on his shoulders and carried him back to the camp. We aren't sure how long the distance was, but was a distance of several miles at least.

In the morning, the Captain (who was not LDS) saw that Orin was there in the camp. Again, he ordered Meltiar to leave him behind, which Meltiar did. But that evening he asked the Captain for a horse to go back and fetch his brother. The Captain refused, so again, Meltiar went on foot and carried Orin back on his shoulders. This went on for 3 or 4 days, until finally, the Captain relented, and allowed Meltiar the use of an army horse to fetch his brother.

After about a week, Orin was again healthy, and resumed his place in the Company. Both arrived in San Diego, unharmed and healthy. They returned to Utah when their time of service was up, and Meltiar became the father of many children.